

Kraftwerk: Bauherr informiert über Pläne

Leppersdorf. Erneut ruft Sachsenmilch zu einer Info-Veranstaltung über den umstrittenen Bau auf das Werksgelände.

Leppersdorf. Bei einem Informationsabend am Montag, dem 26. November 2007, will Sachsenmilch Wachaus Gemeinderäte und die Öffentlichkeit über das Genehmigungsverfahren beim Kraftwerk Leppersdorf informieren. Die Müller Sachsen GmbH lädt zu der öffentlichen Veranstaltung 19 Uhr in das neue Verwaltungsgebäude im Werk Leppersdorf ein. „Wir haben versprochen, dass wir Gemeinderäte und Bürger über das Planungsverfahren informieren, sie einbinden und offene Punkte erklären“, sagt Projektleiter Martin Gumpp.

An diesem Abend werden neben Martin Gumpp zwei Vertreter von Planungsbüros über den aktuellen Stand reden: Jeffrey Seeck (seecon ing.) spricht über den weiteren Ablauf im Bebauungsplan-Verfahren, Frank Peter (AEW Plan) informiert zum Umweltverfahren.

Bürger wollen entscheiden

Müllermilch plant am Standort Leppersdorf ein mit aussortiertem Müll betriebenes Kraftwerk zu bauen. Das soll Strom und Dampf liefern und das Unternehmen unabhängig von den steigenden Energiekosten machen. Gegen das Projekt hat sich eine Bürgerinitiative gebildet. Die reichte jetzt 429 Unterschriften beim Bürgermeister ein und will einen erneuten Bürgerentscheid gegen das Kraftwerk herbeiführen. Im Dezember 2006 hatten sich bereits eine klare Mehrheit dagegen ausgesprochen, dass der Gemeinderat mit einem B-Plan den Bau eines Kraftwerks vor der Molkerei ermöglicht. Daraufhin änderte das Unternehmen den Standort hinters Werksgelände und das Genehmigungsverfahren.

Protest aus der Nachbarschaft

Neuer Protest wird unterdessen aus Großröhrsdorf laut. Die dortige Bürgerinitiative „Gegenwind“ wandte sich jetzt in einem Brief an die Wachauer Gemeinderäte. „Auch die aufwändige Info- und Charme-Kampagne von Müllermilch kann vorhandene Befürchtungen über die Dreck- und Giftschleuder“ nicht wegwischen“, heißt es da. Zudem werden Befürchtungen für die Gesundheit deutlich – da Großröhrsdorf nebst Ortsteilen unmittelbar in der Nachbarschaft und Hauptwindrichtung liege. „Müller braucht die Müllverbrennung nicht zwingend technologisch, sondern will sie nur aus Kostengründen“, behauptet die Initiative. „Er will damit Geld verdienen, aber wir sollen dafür bezahlen – mit unserer Gesundheit.“. Zudem sei das Totschlagargument „Arbeitsplätze“ abgegriffen. „Die Konkurrenten von Herrn Müller produzieren doch auch ohne eine Müllverbrennung in ihrem Produktionsablauf.“ (wei)